

Schleifer, Christof

Rezension [zu: Herzog-Bastian, Brigitte/ Jacobi, Volker/ Moser, Peter/ Scheuting, Axel (1988): Straftaten Jugendlicher. Ursachen, Folgen, sozialpädagogische Maßnahmen. Freiburg: Lambertus]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 38 (1989) 10, S. 377

urn:nbn:de:0111-opus-20727

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R. Adam, Göttingen · A. Dührssen, Berlin · E. Jorswieck, Berlin
M. Müller-Küppers, Heidelberg · F. Specht, Göttingen

Schriftleitung: Rudolf Adam und Friedrich Specht unter Mitarbeit von Gisela Baethge und Sabine Göbel
Redaktion: Günter Presting

38. Jahrgang / 1989

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

38. Jahrgang

Göttingen, Dezember 1989

Heft 10

Inhalt

Forschungsergebnisse

- U. V. Wisiak, Ch. Posch* und *P. Kitzler*: Erlebtes Erziehungsverhalten bei juvenilen Diabetikern in der Pubertät (*Experienced Parental Rearing Behaviour of Juvenile Diabetic Children*) 354
- O. Aha* und *A. Hendrichs*: Die stationäre Klientel einer Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Hessen (*The In-Patients of a Psychiatric Hospital for Children and Adolescents in Hessen*) . . . 358

Übersichten

- E. Frey*: Über-Ich und Gewissen. Zum Unterschied der beiden Begriffe und seiner Bedeutung für die Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen (*Superego or Conscience. On the Differentiation of both Terms and its Function for the Psychotherapy of Children and Adolescents*) 363

Praxisberichte

- P. Hummel* und *G. Biege-Rosenkranz*: Anorexia nervosa in der zweiten Generation? – Eine Fallstudie (*Anorexia nervosa in the Second Generation? – A Case Study*) 372

Autoren dieses Heftes 376

Buchbesprechungen 377

Tagungskalender 382

Mitteilungen 383

Aus dem Inhalt des nächsten Heftes

Franke, U.: Theraplay – eine direktive kommunikative Spieltherapie

Heekerens, H. P.: Familiendiagnostik und Evaluationsforschung

Lotzgeselle, M.: Schulphobisches Verhalten – Entstehungsbedingungen und Verläufe

Schlösser, A. M.: Übergangsobjekt und Objektbeziehungen

Verantwortlich für Schriftleitung: Prof. Dr. med. R. Adam, Göttingen und Prof. Dr. med. F. Specht, Göttingen.
Redaktion: Dipl.-Sozialwirt Günter Presting, Unterm Hoppenberge 3, 3400 Göttingen 26
Unter Mitarbeit von: Gisela Baethge, Analytische Familientherapeutin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin,
Goerdelerweg 3, 3400 Göttingen und Dipl.-Psych. Sabine Göbel, Valentinsbreite 30a, 3400 Göttingen
Verlag für Medizinische Psychologie, Göttingen. – Druck: Hubert & Co., Göttingen.

Buchbesprechungen

Herzog-Bastian, B./Jacobi, V./Moser, P./Scheuring, A. (1988): **Straftaten Jugendlicher. Ursachen, Folgen, sozialpädagogische Maßnahmen.** Freiburg: Lambertus; 93 Seiten, DM 16,-.

Der Titel des Buches läßt beim Leser entweder ein umfangreiches, wissenschaftliches Handbuch erwarten oder vermuten, daß hier ein Versuch unternommen wurde, wissentlich der Komplexität des Themas, einen ersten Anlauf zu nehmen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Die Autoren, die mit der praktischen Jugendarbeit vertraut sind, definieren ihr Anliegen bereits zu Beginn, eine erste Einführung für Mitarbeiter im sozialen Bereich geben zu wollen.

Diesem Anspruch werden sie – dies vorwegnehmend – voll gerecht. Dieses handliche Buch vermittelt in vier unterschiedlich strukturierten Kapiteln Einblick und Überblick zu Bereichen, die in der alltäglichen Jugendarbeit und Straffälligenhilfe von Bedeutung sind. Leider wird es in manchen Textpassagen nicht immer ganz deutlich, wessen Gedankengut mitverarbeitet worden ist; dem in das Thema eingearbeiteten Leser kann jedoch ein Blick auf die den einzelnen Kapiteln angehängten Literaturnachweise leichter eine Zu- und Einordnung ermöglichen.

Folgende thematische Schwerpunkte werden von den Autoren gesetzt: (1) Jugendkriminalität und Jugendliche – psychodynamische Zusammenhänge, (2) Jugendstrafrecht – Jugendgerichtsgesetz, (3) Aus der Praxis der Jugendgerichtshilfe, (4) Aus der Arbeit der Brücke e. V. in München (Verein für Straffälligenhilfe, gegr. 1974). Den Verfassern gelingt es, theoretische Überlegungen und Paragraphen mit Beispielen aus dem Praxisfeld anschaulich zu machen. Dies gilt auch für die gegenwärtig praktizierte Rechtsprechung, die kritisch hinterfragt wird, vor allem, wenn richterliche Maßnahmen Jugendliche weiter in eine psychische Krise führen und/oder pädagogischen Interessen entgegenlaufen können.

„Straffällige Jugendliche stellen eine besondere Herausforderung an Pädagogen dar“ (S. 25) – daß das so ist, bringt die Lektüre des vorliegenden Buches dem aufmerksamen Leser nahe. Es fordert zu reflektierter Eigeninitiative auf, macht Mut und zeigt über eine (oft entmutigende) Analyse hinaus Wege (u. a. Arbeitsweisung statt Jugendarrest, Täter-Opfer-Ausgleich und Betreuungsmöglichkeiten von Arbeitsaufträgen), die, wenn man die statistischen Angaben der „Brücke e. V.“ betrachtet, erfolgversprechend sind.

Christof Schleifer, Forchheim

Petri, H. (1989): **Erziehungsgewalt – Zum Verhältnis von persönlicher und gesellschaftlicher Gewaltausübung in der Erziehung.** Frankfurt/M.: Fischer; 214 Seiten.

Der Autor bemüht sich seit einer Reihe von Jahren in vielfältigen Publikationen, so auch in seinem ersten Buch (Petri, H. und Lauterbach, M.: *Gewalt in der Erziehung*, 1975) das Thema der Gewalt in der Erziehung von Kindern, das unter dem eher plakativen Aspekt der Mißhandlung öffentlich und wissenschaftlich Widerhall findet, aber als ubiquitäres Phänomen des kindlichen Alltags weithin tabuisiert ist, aufzugreifen. So geht es Horst Petri in seinem neuen Buch vor allem auch um die Verleugnung und das Tabu jener gesellschaftlichen Realität alltäglich

cher Gewalt gegen Kinder mit all ihren unsäglichen Folgen. Akribisch und umfassend referiert er eigene Untersuchungen und die anderer über die Zusammenhänge in der Kindheit erlebter körperlicher und psychischer Gewalt und verknüpft sie mit seinen Erfahrungen aus Psychoanalysen und Kindertherapien, die den Leser oft in Selbstzweifel, ob seiner blinden Flecke stürzen. Denkt der Leser weiter darüber nach, wird er sich unschwer an Gewalterfahrungen in der eigenen Kindheit erinnern und wie sehr sie ihn beunruhigt und verletzt haben, und er wird verstehen, warum er sie auch als Kinderpsychiater, als Analytiker oder Psychotherapeut bei seinen Patienten und in seiner gesellschaftlichen Umwelt übersehen hat.

Sigmund Freuds konstitutionell-biologisch konzipiertes Triebmodell hat nur wenig zur Aufhellung psychodynamischer Zusammenhänge von Gewalt in der frühen Kindheit und ihrer Bedeutung für das spätere Lebensschicksal beigetragen. Das Kind bleibt in der Dialektik von Täter und Opfer verhaftet, der Erwachsene ist weitgehend exkulpiert. Erst Autoren wie Siegfried Bernfeld und später Alice Miller sind in ihrer Kritik am psychoanalytischen Konzept der masochistischen Konfliktbewältigung von Gewalterfahrungen der Realität kindlichen Erlebens in körperlicher und seelischer Verletzung gerecht geworden. Breiten Raum nehmen in Petris Buch die sozial-psychologischen Folgen kindlicher Gewalterfahrungen ein, die in der autoritären Persönlichkeit Fromms, in den sogenannten Milgram-Experimenten, in der schrecklichen nuklearen Bedrohung der Menschen und im Haß und in der Ablehnung des Fremden, des Ausländers ihren Ausdruck finden. Prävention und therapeutische Hilfe gilt schließlich ein wichtiger Abschnitt in der Buchpublikation; dem einen kann umfassende Aufklärung, z. B. in Schulen, Elterninitiativen und Medien dienen, dem anderen integrative Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen und Institutionen, wie etwa in Kinderschutzzentren, deren es leider noch viel zuwenige in der BRD – anders als in Holland –, gibt.

Horst Petris Versuch, in seinem neuen Buch das Leiden des Kindes ebenso zu beschreiben, wie seine Folgen für das Erwachsenenleben, Empirie und persönliche Erfahrung ebenso wie Modelle des Verstehens, ist sehr verdienstvoll und in sich wirksame Prävention und Anleitung zum Handeln zugleich. Es mag jedem psychotherapeutisch oder pädagogisch Tätigen ans Herz gelegt sein.

Jörg Wiese, Nürnberg

Merksens, L. (1989): **Aggressivität im Kindes- und Jugendalter.** München: Reinhardt; 113 Seiten, DM 19,80.

Die Autorin versucht einen Beitrag zu leisten zum verbesserten Verständnis und sich vor allem daraus ableitenden konstruktiveren Umgang mit dem Phänomen Aggressivität im Kindes- und Jugendalter. Sie wendet sich damit an Personen, die im erzieherischen Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit den verschiedensten Arten von Aggressionsäußerungen konfrontiert sind, wie Eltern, Lehrer, Erzieher oder Gruppenleiter.

Ausgangspunkt ist die These, daß Aggressivität einen Aspekt menschlicher Antriebsdynamik darstellt, deren Entstehen sich aus der individuellen Entwicklungsgeschichte erklären läßt. Das bedeutet, die kindliche Antriebsdynamik wird sich unter günstigen Entwicklungsbedingungen „in konstruktiven Formen entfalten“.